

Anzeigenpreise: 1 mm Raumböhe 4 W., im Tertteil 26 W., Vereinskalender (im Tertteil) je mm 10 W., Wäber- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ W., Siffer- und Ausunitsgebür: 23 W., Fernsprecher: Sammel-Nummer 52641 / Drahtanschrift: Anzeiger Bern.

32. Jahrgang

Der schweigende Marsch zur Feldherrnhalle / Der Opfergang der nationalsozialistischen Bewegung

Bild links: Schwester Pia, die einzige Frau der Alten Garde, im Bürgerbräukeller. Während des historischen Abends im Bürgerbräukeller befand sich unter den Männern der Alten Garde als einzige Frau, der der Führer den Blutorden verlieh, Schwester Pia in ihrer Tracht. — Bild rechts: Der Führer bei seiner Ansprache an die Alte Garde. Wieder trat sich die Alte Garde im Münchener Bürgerbräukeller zu dem historischen Erinnerungstreffen an die Tat vom 9. November 1923. Inmitten seiner alten Kampfkameraden, die alle im lichtigen Braumhelm erlichen waren, feierte der Führer die Opfer von 1923 als Ausgangspunkt für den Sieg der Bewegung. Hinter dem Führer Sturmabteilungsgrümming mit der Blutfahne (Presse-Bild, Zentrale NS)

Eindrucksvolle Feierstunde im dichtgefüllten Saalbau Strickmann

Ein Streichordspieler der SA-Standardkapelle stimmte die Klänge einer Trauerweise an, dann rief eine Stimme den Hahnenspruch der Kämpfer der Bewegung in den stillen Raum: „Istlen müssen diese“, und ein SA-Mann sprach den Spruch „Ganzen“, künbte mit chernem Ton. Erst recht gebannt war jeder Laut, als Standardführer Lappe die Namen der Toten, die an der Feldherrnhalle fielen, und die Namen der Todesopfer, die der Gau Weiskirchen-Süd aufzuweisen hat, verlas. Still standen die Menschen, und es war, als sei der herbeigerufene Geist der Toten mitten unter den Verammelten. Die Tönnen waren gelenkt, als neigten sie sich vor ihrer

Es sei der 9. November ein ewiges Jannal für die gemordeten, und von hier gehe die ewige Lehre aus, daß der Sieg nur durch die eigene Kraft erkämpft werde. Wer einmal dem Nationalsozialismus angehöre, der könne nicht mehr von ihm lassen. Der Glaube an ihn sei größer, als alle sogenannten realen Tatsachen. Der Glaube, daß der Nationalsozialismus Deutschlands Retter sein werde, habe die Kämpfer nie verlassen. Die Gefallenen der Feldherrnhalle und die Ermordeten und Toten in allen deutschen Gauen seien uns Wohnung, immer bereit zu sein. Gut und Blut für die Bewegung, für ein einiges Deutschland einzugehen. Ihrem Beispiel getreu solle unser ganzes Leben ein Kampf für ein nationalsozialistisches Deutschland sein. Das Bekenntnis dieser Feiertage im ganzen Reich solle auch uns im Gelösniß zusammenfinden, Volk, Vaterland und dem Führer die Treue zu bezeugen und immer zu halten. Brausend erklang das dreifache Siegelhuf auf Reich, Volk und Vaterland, dann sangen alle in einem Klang und doch tausendstimmig die beiden Nationalhymnen. Standortsführer Kappe gab darauf das Kommando zum Ausmarsch der Föhnen. Der Badenweiler beschloß die eindrucksvolle Feiertageab-
 endung.

Der deutsche Bergmann im Vierjahresplan

Am Nachmittag des gleichen Tages versammelten sich die Reichsfachgruppenwäher und Gauberriebsgemeinschafswäher in der Verwaltungsakademie in Böhsum, wo der bekannte Treibstoffchemiker Dr. Han-

Fig. Pabberg kam in seinem Vortrag auf
die Nachwuchsfrage im Bergbau

zu sprechen, die dringend nach einer Lösung rufe. Ebenso sei die Berufserziehung sowohl der Jungknappen als auch der erwachsenen Bergmänner weiter auszubauen, um dem Bergmann die Kenntnisse zu vermitteln, die er als Sacharbeiter benötige. Weiter wies der Reichsbetriebsgemeinschaftsrat darauf hin, daß die RBO Bergbau im Februar nächsten Jahre eine Woche „Schönheit der Arbeit im Bergbau“ durchführen werde. Unter „Schönheit der Arbeit im Bergbau“ verstehe die RBO nicht nur das Äußere des Wertes, sondern vor allem auch die Verbesserungen der Lebensbedingungen, d. h. allen Bedürfnissen entsprechende Wohn- und Freizeitverhältnisse.

Bezirks-Cäcilien-Fest

„Missa Papae Marcelli“ von Palestrina
in der Bearbeitung von Karl Thiel zum Vortrag.
Mit diesem A-cappella-Werk des Fürsten unter den
Kirchenmusikern hatten Chor und Dirigent sich wohl
ihre bisher schwerste Aufgabe gestellt. Die langjährige
sorgsame Schulung der Stimmen durch Brochhoff ließ
aber den Kirchendor alle Schwierigkeiten des poly-
phonen Gewebes der Messe durch Tonischerheit, prä-
zise Einlage der Stimmen und rhythmische Sicher-
heit glänzend überwinden. Wenn in bezug auf das
Dynamische noch einige Wünsche offenblieben, so hat
das wohl seinen Grund darin, daß Dirigent und
Sänger sich voll und ganz auf die klare Herauscha-
lung der Viniensführung konzentrieren mußten. Bei
späteren Aufführungen — man lege das so melodie-
reiche Werk nicht etwa schon zur Seite — wird sich der
Gesamteindruck durch Nachreifen des Dynamischen
künstlerisch noch mehr abrunden. Jedenfalls kamen
alle Töne tonlich einwandfrei, ein gutes Zeichen für
intensives Studium. Wollte man einen Teil der Messe
in seiner Wirkung besonders herausheben, so soll es
das „Sanctus“ sein. Der Kirchendor St. Bonifatius
hat mit der Aufführung des zumeist jedestimmig
gehaltenen Wertes (Tenor und Bass sind geteilt) be-
wiesen, daß er auch solchen anspruchsvollen Kom-
positionen der musica sacra gewachsen ist. Für seine
Arbeit muß man ihm und seinem Dirigenten un-
eingeschränktes Lob spenden. Karl Brochhoff be-
wies daneben sein reifes Können im Orgelspiel durch
Vortrag des „Antemessa“ von Regar (nach dem
Offertorium) und einer „Toccata“ von Vol. Cal-
leras (am Schluß des Gottesdienstes).

hatte man Gelegenheit gehabt, die Canticaner von St. Bonifatius am Vormittag in ihrem fünfstimmigen Sängerkörpers zu bewundern, so hörte man in der kirchlichen musikalischen Andacht am Nachmittag, die Kirche voll besetzt fand, die Chöre des gesamten Dekanats. Die Andacht stand unter dem Leitgedanken: „Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten“. Zum Eingang der Andacht erklang, vom Organisten Brodhoff gespielt, W. Bermanns „Totenflage“ für Orgel, die die Andächtigen einstimmt auf all das, was in Wort und Ton um den Kerngedanken der Stunde wohnt. Der Kirchenchor St. Bonifatius bot den 130. Psalm „Aus der Tiefe rufe ich, Herr“, als Motette für fünf Stimmen geleist von A. Kaminiski. Das homophon und polyphon angelegte Werk kam bis auf Kleinglocken (Tonanlage Sopr. in der Höhe, Modulation) recht ansprechend. S. Handls „Ecce quomodo moritur“ (vierstimmige Motette) wurde vom Kirchenchor St. Peter und Paul zum Vortrag gebracht. In bezug auf das Tonliche, Dynamische, den Chortrang usw. hinterließ der Chor mit diesem homophonen Werk einen sehr guten Eindruck. Die Herausarbeitung der Steigerung, die Pianofaktur, der Ab- und Ausklang bewiesen, daß die Sänger von ihrem Dirigenten nicht nur ins Technische des Sängens, sondern auch ins seelische Mitwachen geführt werden. Der Kirchenchor Dreifaltigkeit, Holtshausen, sang scharf im Musikalischen den homophonen vierstimmigen Satz „Wann kommen wird mein' letzte Stund“ von Lechner. Den Sängern ist im Interesse ausgeglichener Chorträge zu empfehlen, sich im Tenor und Bass den Frauenstimmen gegenüber zurückzuhalten. Dann wird der Eindruck des Gehörten noch besser werden. Auch auf die dynamische Seite der Kompositionen sei in den Proben das Augenmerk noch etwas gerichtet. Der Kirchenchor St. Marien brachte „Die Träne fließt zum Staub“ eine vorzüglich musikalische homophoneachtstimmige Motette.

Die DAF in ihrer Gesamtheit sei die Gemeinschaft des
 schaffenden deutschen Volkes. Sie betreue den Mann
 an der Arbeitsstätte, wo er auch stehe, und sichere
 durch seine Betätigung den sozialen Frieden inner-
 halb unseres Vaterlandes, der Voraussetzung für die
 Aufzucht des Führers sei und unerlässliche Vorbe-
 dingung für die Durchführung des gangesittlichen Vier-
 jahresplans. In den Organen der sozialen Selbstver-
 antwortung, den Arbeitsausschüssen, Arbeitsräten
 usw. kamen Gefolgschaftsführer und Gefolgschaftsmit-
 glieder zusammen, um unter sich die einzelnen Arbeitspo-

verliehen werden kann, erläuterte der Redner dahingehend, daß der Majstat für die Beurteilung dieses Betriebes der Tatsache sei, ob die Gefolgshäuser ihren Betrieb als Heimat ansehe, ob sich der arbeitende Mensch seinem Betrieb verbunden und in ihm geborgen fühle. Mit solchen Gefolgshausmännern werde man den Vierjahresplan durchführen, dessen kürzeste Formel die Sicherung der ewigen Lebensrechte unseres Volkes sei.

Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Pg. Vabberg schloß die Tagung und wies noch darauf hin, daß die Werkscharen gefördert und ausgebaut werden müßten, da sie ein wichtiges Bindeglied innerhalb ihrer Betriebsgemeinschaft und der nationalsozialistische Stoßtrupp im Betrieb seien.

Die Soldatenkameradschaft Herne des Soldatenbundes

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß sich in diesen Tagen zum ersten Male der Tag fährt, an dem der Reichskriegsminister im Auftrage des Führers den Oberbefehlshaber des Heeres mit der Bildung des Soldatenbundes beauftragte. Dieser ernannte den General der Infanterie a. D. Freiherrn Seutter von Löh zu Bundesführer und Gauleiter Staatsrat Schwede zu Coburg zum

Der nationalsozialistische Soldat Adolf Schöberle, Coburg, zum stellvertretenden Bundesführer. In diesem einen Jahr sind überall in Deutschland die Kameradschaften des Soldatenbundes entstanden. Alle in Ehren aus dem Heere ausgeschiedenen Soldaten, die nach dem 1. Januar 1921 im Heere gedient oder geübt haben, finden sich in ihm in soldatlicher Kameradschaft als Träger und Förderer des Wehrwillens zusammen. Heute, ein Jahr nach seiner Gründung, umfaßt der Soldatenbund bereits 250 000 Mitglieder, und vom Herbst 1937 an werden jährlich über hunderttausend ihm beizutreten. Die Angehörigste zum Soldatenbund ist eine Ehrenpflicht für jeden Wehrfähigen. Auch die Kameradschaft für eine Wehr sich bei dem stetigen Anwachsen bald benötigt. Schon eine zweite Kameradschaft ins Leben zu rufen, in der die Infanteristen zusammenzuschließen werden, während alle übrigen Waffengattungen zunächst noch in einer Kameradschaft zum-

mengefloffen bleiben. Sobald mehr als 50 Kameraden derselben Waffengattung zusammen sind, soll eine neue Kameradschaft der betreffenden Waffengattung gebildet werden, es werden also noch Pionier-, Nachrichten-, Kavallerie-, überhaupt Kameradschaften aller Waffengattungen des neuen Heeres entstehen.

So spricht auch das Reichsgericht

Zeitungen lesen ist nicht nur nützlich und vergnüglich, sondern kann sogar eine Rechtspflicht sein, wie es das Reichsgericht wiederholt ausgesprochen hat.

Herr Dade hat Geld. Er will sich irgendwo beteiligen und tritt als persönlich haftender Gesellschafter in das Geschäft eines Einzelkaufmanns ein. Damit er nicht unter Umständen für frühere Geschäftsverbindlichkeiten haften muß, beantragt er die handelsregisterliche Eintragung und Veröffentlichung des Satzungsausschlusses nach § 28, Abs. 2, HGB. Durch ein unglückliches Versehen unterbleiben jedoch diese so wichtigen Maßnahmen und Herr Dade muß für alle Geschäftsschulden aufkommen. Das wundert ihn so mächtig, daß er den Staat wegen des Versagens auf Schadensersatz verfaßt. Leider hat Dade Pech. Seine Klage wird abgewiesen, weil er sich nicht um die Veröffentlichung der Handelsregistereintragungen gekümmert hat. „Es war“ — so lautet das Reichsgericht zu Herrn Dade — „arab schließlich, daß Sie nicht einmal eine Tageszeitung gelesen haben, aus der Sie den mangelhaften Inhalt der Handelsregistereintragung hätten entnehmen können.“ (V 130/33.)

Nicht anders erging es Herrn Hale, als er einmal wegen Mietwucher zu viel gezahlte Miete zurückforderte. Sein Rückforderungsanspruch mußte als verwirkt angesehen werden, weil er die hohe Miete immer anstandslos bezahlte und damit als angemessen hingenommen hatte, obwohl der Mietwuchereinwand und die rechtlichen Handhaben

Sind Ihre Schuhe aus empfindlichem Leder, dann mit **Pilo** in der Golddose pflegen. Genau so gut ist **Pilo-Bahnwachs**.

zu loben ist der Tonanfang des Soprans in den hohen
lagen. Diese Darbietung löste herrlichen Beifall aus.
Nach Begrüßungsworten des Defenatspräses,
Pfarrer Schwirrling, sang der Chor St. Bonifa-
tus das „Kyrie“ aus der am Vormittag gebotenen
alestrinamasse. Es schien, als ob dieser Messeteil
er noch abgerundeter kam als in der Kirche.

Nunmehr folte ein überaus interessanter Vortrag von Studienrat Schilling, Lippstadt, über Palästina, auf den wir noch zurückkommen. Herzlicher Beifall dankte dem Redner und dem Chor, der bei den Aufzügen des Vortrags noch „Sanctus“ und „Benedictus“ und am Schluß „Credo“ aus der am Vormittag gebotenen Messe vorzüglich beispielhaft bot.

Nach dem Schlusswort des Pfarrers Wüfste
„Geistliche
ene“ für vier- bis achtstimmigen Chor zum Vor-
g.
Damit schlossen die Veranstaltungen des diesjäh-
rigen Bezirksfestes der Cäcilienchöre, das in seinem
ästhetischen Niveau (schönsten Beweis dafür gab, daß
e Chöre sich bewußt sind der hohen Aufgabe, die
sica laetra unter Einwirkung aller Kräfte zu plegen.
e Chöre dürfen auf ihre Leistungen mit Befriedi-
gung zurückschauen. Die kleinen Ausstellungen, die
er und gemacht worden sind, sollen dazu anregen,
ter aufwärts zu streben.

26interficht mit KdF

Zu den bevorstehenden Winterfahrten der NS-Meinenschaft „Kraft durch Freude“, Gau Westfalen-Nord, liegt bereits heute schon eine hohe Teilnehmerzahl vor. Es kann daher nur dringend geraten werden, mit der Anmeldung nicht mehr zu zögern. Da es im vorigen Jahre

Es ist im vorigen Jahre üblich war, daß eine Anzahlung bei der Anmeldung erfolgen konnte, meistens ausdrücklich darauf hin, daß zu den bevorstehenden Wintersfahrten die Fahrpreise voll gezahlt werden müssen. Es ist aber möglich, seine Anmeldung ohne Anzahlung bei der zuständigen Poststelle vormerken zu lassen; jedoch muß in allen Fällen der Fahrtbetrag aller spätestens 14 Tage vor dem Beginn eines Zuges bei der Anmeldestelle eingezahlt werden sein.

zuletzt, Brachtwoll, wie über einem Orgelpunkt im Anfang sich die Stimmen der Komposition — in Harmonisch-Melodischen bewegen. Gut war das Moment der Steigerung zum Forts jeweils im Strophen-schluss. Der gutbeleucht Klangkörper von St. Martin schloß die Komposition bei guter Tongebung, Deklamation und im Dynamischen lo aus, daß ihm eine tiefe Wirkung gelang, zumal auch der Text an die Seele griff. War Regers „Troftung“ für Orgel, sehr passend an dieser Stelle der Vortragsfolge, mußte danach A. Brochhoff vorteilhaft zu interpretieren. Als nächster Kirchenchor sang der von Herz-Jesu Diebrichs vierstimmigen homophon-trophischen Satz „Ach, unser Leben ist nur halbes Leben“. Tonlich durchaus sicher, konnten die Sänger sich auf die übrigen formalen Momente des Choralgesanges wie Deklamation, Dynamik, Choral-tongentrieren. So kam der Satz sehr wirkungs-voll, besonders in den Steigerungen, den Terzen-gängen der Frauenstimmen u.ä. Mit Handys „Tenebrae faciae sunt“ (Motette) bewies der Chor von St. Joseph kein Können. Die durchkomponierte Arbeit kam recht ansprechend. Vielleicht löst sich das Tempo künftig ein wenig beschleunigen. Dann wird das Singen (lange Notenwerte) auch nicht so anstrengend. Nach dem Auslesen der Partitell des hl. Kreuzes und dem Gebet erklang vom Kirchenchor St. Bonifatius der Choralhals „Wenn ich einmal soll scheiden“. Zum Ausklang standen auf der Vortragsordnung „O crux ave“, „Mitten in dem Leben“ und „Gugata“ für Orgel von Reinhard.

Die kirchenmusikalische Andacht hat bei allen Chören des Defanats bedeutende Fortschritte in der Gesangskultur gezeigt. Sie hat aber auch das wieder bewiesen, daß die musica sacra in ganz einzigartiger Weise zur Andacht stimmt und uns so erhebt in die Sphären des Ewigen.

Festversammlung.

Die Mitglieder der Kirchengemeinde fanden sich nach der Andacht im Ratslingshause zu einer Festversammlung ein. Zum Eingang derselben wartete der Kirchchor St. Bonifatius mit Vemachers vierstimmigem Satz „Sancta Cecilia“ auf. Die im Musikalischen froh angelegte homophone Arbeit kam in allen Momenten des Gesanges prächtigst. Besonders

Die bunte Welt

Der verkannte Zauberer

In Quebec (Kanada) hat sich eine merkwürdige Geschichte zugetragen: Ein berühmter Zauberer und Alchemist, Herr Valonde, gab in einem Theater der Stadt eine Vorstellung, bei der er auch den bekannten Trick vorführte, wie man eine lebende Person in zwei Stücke zerlegt. Das Publikum hielt den Atem an und das Opfer, eine hübsche junge Dame, lächelte vergnügt von der Bühne herunter, derweil der „Helfer“ an ihr herumzuwinken begann. Plötzlich sprang ein alter Mann, offenbar ein Farmer, der von außerhalb in die Stadt gekommen war, aus seinem Stuhl auf, war mit einem Satz auf der Bühne, ergrieff ein Messer des Alchemisten, das auf dem Tisch lag und mit dem der Zauberer vorher andere Taschenspielertricks gezeigt hatte, und stieß es ihm in den Rücken. Der unglückliche Artist wurde sofort ins Hospital geschickt. Sein Zustand soll zwar nicht lebensgefährlich, aber doch ernst sein. Der alte Mann erklärte der Polizei, er habe es ganz einfach nicht mit ansehen können, wie der „Mörder“ die Frau in zwei Stücke zerlegen wollte. Er sei nur als Ehrenmann eingestiegen, um ein bedrohtes Menschenleben zu retten. Es dauerte lange Zeit, bis man dem Alten klarmachen konnte, daß das alles nur Illusion gewesen war.

Der König mit den Seidenstrümpfen

Dieser Tage fand in der „Stadt der Seidenstrümpfe“, in Trones (Frankreich), ein lustiges „Strümpfifest“ statt, bei dem auch ein historischer Festzug, der die Entwicklung der Strümpfmode in den letzten vier Jahrhunderten zeigte, durchgeführt wurde. Es ist nämlich, wie die Historiker festgestellt haben, gerade 400 Jahre her, daß in Europa die ersten Seidenstrümpfe getragen wurden. Bis zum 16. Jahrhundert hat man in den europäischen Ländern nur Tuch- oder Wollstrümpfe getragen, auch Fürstlichkeiten und Königinnen kannten keine andere Art der Beinbekleidung. Der berühmte englische König Heinrich VIII. soll, wie die Forscher nunmehr festgestellt haben, der erste Europäer gewesen sein, der Seidenstrümpfe getragen hat. Er trug den Bann und machte den Seidenstrumpf in allen europäischen Ländern hoffähig. Königin Elisabeth, die Tochter Heinrich VIII., brachte dann den Seidenstrumpf „groß in Mode“ und wurde so zur Gründerin der Seidenstrumpfindustrie.

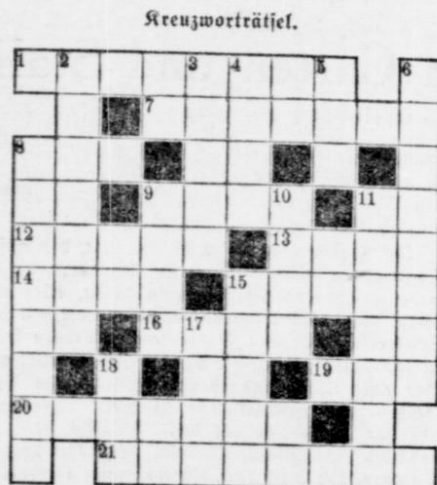
Alles wegen dem Zuckers

Das amerikanische Oberste Bundesgericht hatte sich mit einem höchst seltenen Fall zu befassen, der bereits durch sämtliche Instanzen gelaufen ist. Die Frage, die es zu entscheiden galt, lautet: Hat der zweite Maat des Frachtdampfers „Covena“, der einer Holzhandlung in Oregon gehört, von dem Koch des Schiffes das Juden bekommen oder nicht? Der Maat Ralf Compton hat nämlich die Firma, der das Schiff gehört, auf 1000 Dollar Schadenersatz verklagt, weil die Gesellschaft es angeblich unterlassen hatte, den Gesundheitszustand des Schiffstochs festzustellen. Der Koch soll nach den Angaben des Maats eine Hautkrankheit gehabt haben, die man das „Juden“ nennt. Und da auch Maat Compton bald das Juden bekam, macht er die Schiffseigentümer für die ungewollten Nervenschmerzen verantwortlich. Die bereits in drei Instanzen verurteilte Firma macht in ihrer Eingabe an das Oberste Bundesgericht geltend, daß erstens nicht feststehe, ob der Koch das Juden hatte; zweitens nicht feststehe, ob Compton das Juden hatte; drittens nicht feststehe, ob Compton, wenn er das Juden hatte, dieses von dem Koch bekam; viertens nicht feststehe, ob, wenn der Koch das Juden hatte, die Firma davon wissen konnte, ehe das Schiff ausließ und ob sie etwas an dieser Sache hätte tun können. Nicht genug damit, daß Koch und Maat sich trafen mußten, jetzt trafen sich auch die gelehrten Richter — hinter den Ohren nämlich, und wissen nicht, wie sie mit dem „Juden“-Problem fertig werden sollen.

Heuschreckenplage wird — Heuschreckenlegen

Aus Johannesburg in Südafrika wird gemeldet, daß in diesem Jahr die Ernte besonders gut ausgefallen sei, und zwar — dank den Heuschrecken. Man möchte diese Käsekrüger für einen Scherz halten, aber sie stimmen.

ZUM RÄTEN UND LACHEN



Kreuzworträtsel.
Bedeutung der einzelnen Wörter: a) von links nach rechts: 1 europäische Hauptstadt, 7 Stadt in Irland, 8 nordische Gottheit, 9 arabischer Titel, 12 Geologie, 13 Stadt in Arabien, 14 altes Schriftzeichen, 15 vollendetes Können, 16 Körnerfrucht, 19 Tauchervogel, 20 Fleischspeise, 21 Ausfallschuß auf Stern; b) von oben nach unten: 2 Nebenfluß der Saale, 3 Stadt in Nordfrankreich, 4 Insel im Mittelmeer, 5 Bodeneinschnitt, 6 großes Gewässer, 8 Ausstellungsgegenstand, 9 Nebenfluß der Elbe, 10 Klagelied, 11 Gestalt aus „Wilhelm Tell“, 15 Behälter, 17 Haustier, 18 Teil des Baumes.

Auflösung der Rätsel aus Nr. 131.

Auflösung des Kreuzworträtsels: a) 1 Pudel, 4 Spul, 8 Eide, 10 Ara, 11 Tre, 12 Spinat, 14 Hular, 16 Ger, 17 Ret, 20 Kan, 22 Nil, 24 Bader, 26 Traube, 28 Mal, 30 Rot, 31 Seel, 32 Atem, 33 Gölse; — b) 1 Bein, 2 Uhr, 3 Dreher, 5 Kan, 6 Ural, 7 Kafe, 9 Opal, 13 Irene, 15 Urubu, 18 Kirmes, 19 Netna, 21 Kabe, 23 Brot, 25 Elle, 27 Ate, 29 Was.

Auflösung des Bilderrätsels:

Eintopfsonntag.

Immer eitel.

„Ja, gnädige Frau, da werden wir wohl eine Königinenaufnahme machen müssen.“
„Gern, Herr Doktor — aber wenn möglich im Profil, da werde ich immer am besten getroffen!“

baargenau und zeigt, daß sich auch die Schattenseiten der Natur mitunter in Lichtseiten verwandeln können. Im vorigen Jahr wurden nämlich die Felder von zahlreichen Heuschrecken heimgesucht, so daß ein großer Teil der Ernte vernichtet wurde. Die Bauern mußten gegen die Tiere mit Flammenwerfern vorgehen, um sie auszurotten. Die vernichteten Felder wurden in diesem Jahre neu bebaut und es zeigte sich, daß die seit dem Vorjahr auf den Feldern liegenden gebliebenen toten Heuschrecken ein ausgezeichnetes Düngemittel abgaben, so daß sie dazu beitrugen, den Bauern in diesem Jahr eine sehr gute Ernte zu bringen. So haben die Insekten, die sich im Vorjahr als ein böser Schaden erwiesen, in diesem Jahr ihr Vergehen gütig gemacht.

Die fromme Lüge

Der 17-jährige Johnny Leonard, einer der erfolgreichsten Fußballspieler der Vereinigten Staaten und Star der berühmten Swamscott High School-Mannschaft im State Massachussetts, lag im Hospital, da er bei einem Spiel schwer verletzt worden war. Die Ärzte mußten die Hoffnung aufgeben, den jungen Mann retten zu können. Obgleich Johnny Leonard fast ständig im Delirium lag, fragte er doch am darauffolgenden Sonntag in jedem klaren Augenblick, wie das Meisterschaftsspiel, das seine Mannschaft ausgetragen hatte, verlief. Am Spätnachmittag kamen seine Mannschaftskollegen, um den Sterbenden noch zum sichern Fassen brachte.

Spätnächtliche Heimkehr des Brieftaubenzüchters.



„Nach Hause, Willy — aber ein bißchen dalli!“

Beischeiden.

Sie: „Heirate mich doch, Paul!“
Er: „Ich kann keine Frau ernähren!“
Sie: „Ach, ich esse doch so wenig!“

In der Schule.

Lehrer: „Wenn ich ein Loch durch die Erde grabe, wo würde ich da am anderen Ende herauskommen?“
Fritz: „Aus dem Loch!“

Freundinnen.

Anna (ihre Photographie zeigend): „Schrecklich, nicht wahr?“
Klizi: „Aber famos getroffen!“

Kleinhahn.

Reisender: „Jedesmal kommen die Jüge mit Ver-spätung an!“
Beamter: „Wozu hätten wir denn sonst die Wartezimmer?“

Auf der Schmiere.

Kollege: „Was, Sie wollen Heldendarsteller sein und getrauen sich nicht, den Direktor um Vorschlag zu bitten?“

Auskunft.

Herr Doktor, ich habe einen abstoßenden Schnupfen; was soll ich dagegen nehmen?“
„Mehrere Taschentücher!“

Brieftaube rettet ein Schiff

Eine kleine Brieftaube war es, die das amerikanische Fährboot „Elder“ vor einem folgenschweren Unglück bewahrte. Das Boot fuhr etwa 4 Meilen von Jones Beach entfernt. Ein vom Heck aus nachschleppendes Seil hatte Schraube und Steuer außer Gebrauch gesetzt. Hilflos trieb die „Elder“ ins offene Meer hinaus. Man zog das Notsignal auf, das in dessen vor niemandem gesehen wurde. Da das Schiff höchster Not auf den rettenden Einfall, eine der beiden Brieftauben, die er stets mit sich führte, auszuweichen. Die Taube legte in 10 Minuten die 9 Meilen lange Strecke nach Freeport zurück. Hier entnahm man der an ihrem Hals befestigten Kapsel den Hilferuf und alarmierte die Küstenwache, die sogleich mit einem Schlepper hinausfuhr und die beladene „Elder“ zum sicheren Fassen brachte.



Nr. 134

Am Herdfeuer

Unterhaltungsbeilage
zum Söner Anzeiger

1936

DIE FIRMA

Roman von Fritz Müller
Partenkirchen
Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

19. Kapitel.

Nach der Gründung des Trusts war Richard Lamprecht nach Amerika gefahren. Sie wollten ihn da drüben kennen lernen. Komplimente wurden ihm gemacht, wie fabelhaft er die Sache gebeeicht habe.

„Mister Snel, der Amerikaner, nahm sich seiner an, begleitete ihn zu Festen und Empfängen und verhalf ihm, ihm beizubringen, wie man als Vertreter eines großen Trusts aufzutreten habe. Richard Lamprecht war ein gelehriger Schüler.“

Beim Abschied reichte ihm Mr. Snel die Hand und sagte so ganz nebenbei: „Und was die Quoten angeht, lieber Mister Lamprecht...“

„Welche Quoten?“
„Ich meine den Schlüssel, nach dem die Trustgewinne aufgeteilt werden. Ich nehme an, diese Quoten gehen parallel mit Ihrem Umlag in den letzten 7 Jahren?“

„Stimmt! Dieser Umlag betrug...“
„Nicht so schnell, Mister Lamprecht!“ lächelte Snel. „Man kann Quoten nicht aus dem Aermel schütteln!“

„Aber...“
„Man kann nicht!“ meinte der andere vertraulich. „Nach Ihrer „ein-stimmigen Entscheidung in der Generalversammlung nehme ich an, daß Sie verstehen. Wenn die Differenz genügend groß ist, bin ich mit einem geringen Prozentsatz zufrieden für... für den Wint!“

„Ja...“
„Sie verstehen!“ lächelte der Amerikaner. „Sie werden Ihren Umlag im stillen Kämmerlein feststellen. Den werden Sie entsprechend aufrechnen... und an der Differenz bin ich ein wenig mitbeteiligt. Beim nächsten Wiedersehen rechnen wir ab... all right?“

„Es wird nicht leicht sein, Ihren Rezipieren einen erhöhten Umlag beizubringen. Sie verlangen Dokumente!“

„Dokumente lassen sich herbeischaffen!“
Als Richard Lamprecht in die Heimat zurückkam, warteten seiner große Ehrungen. Er hatte kurz vor seiner Ausreise der Landwirtschaftsschule eine bedeutende Stiftung gemacht. Nun rückte die Regierung mit einem Orden an — und warf großmütig den Geheimratstitel hinterher.

Der Chor der Gratulanten stellte sich ein. Thilde lag brachte ihren Glückwunsch mit dem Mar-Flamm zusammen an. Lächelnd dankte Richard Lamprecht.

„Ich weiß, Sie meinen's ehrlich, Thilde. Und der Flamm ebenfalls, wenn er auch vorsieht, hinter seinem Keischrett sitzen zu bleiben. — Was ich noch sagen sollte: Haben Sie übrigens einmal daran gedacht, daß alles seine Zeit hat, seinen Höhepunkt und seinen Tiefpunkt? Auch das Erdbeben!“

Thilde lag ihn voll an.
„Sie meinen, Waz habe diesen Höhepunkt überschritten?“

„Vielleicht. Die Berichte beginnen sich zu widersprechen!“
„Berichte?“ fragte sie verwundert.

„Ja, als Leiter eines großen Unternehmens ist man darauf angewiesen. Ich meine es gut mit Ihnen. Noch ist Zeit...“

„... die ich nützen soll, mein Schifflein in den üblichen Hafen der Ehe zu steuern?“

„Wir alle, auch die Firmen, sind Konjunkturen unterworfen.“

„Ich und meine Neigung haben nichts mit Konjunktur zu tun!“ unterbrach sie ihn schroff. „Ich ge-“

höre nicht zu denen, die sich ihren Ehestand errechnen.“
Sie entfernte sich. Andere Gratulanten folgten. Auch Georg Kallhardt, der Gemeinheitssekretär, war unter ihnen. Und sagte das übliche:

„Im Namen der Arbeiterschaft!“ lächelte Richard Lamprecht. „Machen wir uns nichts vor, Kallhardt. Am Morgen betet ihr: Tod und Schweiß dem Unternehmer! Und am Abend: Bettig sind die Klassenkämpfe! Habe ich recht?“

„Das ist Jallabe, Herr Geheimrat!“ lächelte Kallhardt. „Hinter der Fassade wird es immer einen Weg zueinander geben!“

„Wie bei zweien, von denen jeder hofft, daß dem andern zuerst die Fuste ausgehen möge. Meinen Sie, ich wüßte es nicht, daß ihr die ersten wärt, die der Firma einen Tritt geben, wenn sie auch nur leise wankte?“

Der Sekretär braute auf. „Und was tätet ihr? Wenn unserer unter's Minimum des Lebens fante?“

„Dafür ist der Staat da, dem wir die Steuern zahlen, damit er sich um euch kümmert, wenn es ums Letzte geht!“

„Ums Letzte?“ fuhr Kallhardt erbittert fort. „Das Letzte ist, so lange die Erde steht, das Sterben... das Verrecken! Verrecken aber, Herr Geheimrat, kann unsern auch ohne Staat. Nicht ums Sterben geht's... uns geht's ums Leben, und da müssen wir...“

„... uns eben doch vertragen, meinen Sie?“
Lachte Richard Lamprecht. „So gut es geht, so schlecht es geht — und meistens geht es schlecht — es wird auf dieser buntigen Welt wohl so sein müssen, edler Kämpfer von der Gegenseite!“

„Es muß nicht so sein. Sehen Sie sich Flamm an!“
„Sie meinen Ihren Freund?“

„Ich meine Ihr bestes Pferd im Stall!“
„Das könnte Ihnen so passen, uns den Wolfen-tudschheimen als ideales Muster hinzustellen! Sie werden's schon uns überlassen müssen, aus allen Kräften das Herbeizuführen, was unsere Firma groß und größer macht!“

„Firma sagen Sie — und Bankkonto meinen Sie!“
Georg Kallhardt wandte sich zum Gehen. An der Tür erteilte ihm die Stimme Lamprechts.

„Sie vergahen, Ihre Glückwünsche fertig anzu-bringen, Herr Sekretär!“

Kallhardt wandte sich um und sah Lamprecht an. „Am Tage der Bankrottanmeldung!“

Dann war er draußen. Unwillkürlich hatten sich Richards Hände geballt. Sie lösten sich, als sich die Tür öffnete und sein Vater eintrat.

„Ich wollte dir ebenfalls gratulieren, Richard, ich meine es aber angeht, der Bankrottanmeldung, die dir eben auf den Hals gewinkt wurde, schlecht getroffen zu haben! — Gib mir die Hand, Richard und schau mir ins Auge: Du bist tüchtig, Richard, du bist fleißig... du hast Glück gehabt...“

„Das ist die Vergangenheit, Vater. Wie lauten deine Wünsche für die Zukunft?“

„Du bist mit Erfolgen über deines Vaters Kopf hinausgewachsen, Richard. Wenn der Weg nach oben sich öffnet, wenn der Weg sich gebet, wenn die Schatten wachen: Halte dein Firmenbild rein, wie ich es dir übergeben habe, Richard!“

20. Kapitel.

Der alte Zipperer hatte sich ein halbes Dutzendmal vergeblich melden lassen. Immer hatte es geheißen: „Keine Zeit jetzt — muß verreisen — morgen!“ Und zuletzt: „Schriftlich einzulegen!“

Da hatte er alles, was er auf dem Herzen hatte, sauber ausgeleitet und eingereicht. Hatte das Schrift-stück angemahnt. Einmal, zweimal, dreimal. Befam keine Antwort.

Hatte sich an andere um Rat gewandt: „Was würden Sie tun, Fräulein U?“ — „Was raten Sie mir, Herr Doktor Franz?“

„Ich haben Sie noch nicht gefragt, Herr Zipperer!“ sagte Franz Lohmann. — „Sie?“

„Sie vergessen!“ lachte Franz, „daß ich seit einiger Zeit nicht mehr Lehrling bin!“

„Nichts vergeh ich!“ brummte Zipperer. „Wer Lehrling war, bleibt immer Lehrling!“

Er hielt das für einen weisen Satz. Aber Franz Lohmann war ihm gewachsen: „Waren Sie nicht auch einmal Lehrling, Herr Zipperer?“

„Selbstverständlich. Was geht das Sie an?“
„Nicht viel... aber ich denke Sie!“

Ein wenig befand sich der alte Zipperer. „Sie haben recht, Franz! Also, was raten Sie mir?“

„Fragen Sie einmal die höchste Instanz, Herr Zipperer!“

„Und die ist?“
„Man selbst, hat mir einmal ein alter Haupt-buchhalter gesagt!“

Schmunzelnd redete der Alte die Belehrung ein. Wenig später trat er ungerufen durch die Tür mit der Aufschrift: „Eintritt ohne vorherige Anmeldung streng verboten!“

Richard Lamprecht fuhr auf. „Wer hat Sie gerufen?“

„Niemand, Herr Geheimrat, ich hielt es für meine Pflicht.“

„Ausmaß und Richtung Ihrer Pflicht bestimme ich.“
„Verzeihung, die Bilanz der Firma...“

„Wir haben Sommer... die Bilanz ist Winter-lache! Gassen Sie sich kurz!“

Die statische Erfassung aller Ausgabenkonten ergibt, daß...“

„Noch kürzer, bitte!“
„Wir geben zumiel aus!“ sagte Zipperer mit tiefem Atemzug.

„Wer ist — wir?“
„Die Firma, der wir alle dienen!“

„Sie dienen ihr... ich beherzige sie!“
„Kur solange sie bestehen kann, Herr Geheimrat!“

„Was erlauben Sie sich, Zipperer! Halten Sie es Ihrem weißen Haar zugute, wenn ich Ihre An-mahnung...“

„Ich bin nicht anwährend, Herr Geheimrat... ich bin bejodet. Nach einem Meinenalter Dienstzeit habe ich das Recht, bejodet zu sein. Ich müßte sonst um meinen schlichten Abstieg bitten!“

Er hand wartend da. Die alten Schreiberhände zitterten. Nur die Augen waren fest auf einen Spruch gerichtet, den noch der alte Lamprecht überm Schreib-tisch angestarrt hatte: „Sei getreu!“

Richard Lamprecht zuckte mit den Schultern. „Keben Sie... oder nein, Sie brauchen nichts zu sagen. Ich werde es für Sie tun. Also: Die neuen Spesenkonten betragen ein mehrfaches der alten Spesenkonten. Die angeordnete Ausgabenbehandlung als Vermögenszuwachs kann nach den alten Grund-sätzen nicht gebilligt werden. Nicht gebilligt werden kann auch die 100 000-Mark-Stiftung.“

(Fortsetzung folgt)

★ Für das junge Volk ★ MEIN GARTEN ★ Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Sport-Kundschau

Schalke 04 wartet auf seinen Pokalgegner

Eine dramatische Viertelstunde in der Glückauf-Kampfbahn. * Nunmehr gegen VfB Leipzig oder Wormatia Worms. * Der Kampf um die Punkte * Feierabend in Horlt.

Schalke 04 hat geschafft und sich den Weg ins Endspiel um den Tschammer-Pokal gebahnt. Mit 3:2 behielten die Mannen um Szepan und Kuzorra, die diesmal auch wieder die beiden Returen Gellisch und Urban zur Stelle hatten, die Oberhand über den neu aufgezogenen Stern am hildesheimischen Fußballhimmel, den 1. FC Schweinfurt 05. Die Geschichte begann recht harmlos, Schweinfurt erwies sich zwar in der Hinterrücklage mit dem Nationalspieler Klinger als recht stark, hatte aber einen Sturm im Felde liehen, von dem man in der ersten Halbzeit nicht das geringste sah, was dem Schalke Anhang irgendwelche Befürchtungen einflößen konnte. Und wenn Schalke gegen einen mutmaßlich schwächeren Gegner steht, dann haben die Königsblauen mit dem Toretreten bekanntlich allerhand Zeit, dann tadeln sie eine ganze Stunde oder noch mehr auf dem Felde herum, als ob weiß Gott nichts passieren könnte. Kuzorra, Urban, Börgen, sie konnten schon in der ersten Halbzeit den Sieg der westfälischen Spitzenmannschaft sicherstellen, aber aus nächster Nähe trafen sie das Ziel nicht. Nach der Pause kamen die Schweinfurter durch einen Eckball zu einem ersten überausbedeutenden Treffer, und nun legte Schalke los, hatte aber eine halbe Stunde lang fast unglückliches Pech. Zudem verrietete der Schweinfurter Torhüter wahre Heldentaten. Langsam, aber sicher verfrüht die Zeit.

Eine Viertelstunde vor Schluss, und noch immer führt Schweinfurt mit 1:0.

Schon sieht man im Schalke Lager betroffene Gesichter, da ein Aufschrei bei einem tollen Gedränge vor dem Schweinfurter Tor hatte Urban den Ball mit dem Kopf erwischt, und es hieß 1:1. Damit schien wieder alles in Ordnung; denn in der Verlängerung wurden — so glaubten alle Leute vom Bau — die Knappen den Schweinfurtern den Garaus machen. Schalke verteil wieder in seinen alten Trott, ließ die Geschichte wieder langsam gehen. Die Schweinfurter rochen Lunte, griffen energisch an, und — o Schreck! — 6 Minuten vor Schluss lagen die Süddeutschen abermals mit 2:1 in Front. Nun erhielt die Sache ein wirklich ernstes Gesicht. Die Schalke waren zunächst starr vor Schrecken, dann aber rief der „blonde Fritz“ seine Mannen noch einmal hoch und injizierte einen stürmischen Schlagangriff, eine Gewaltoffensive, gegen die auch die tapferen Schweinfurter kapitulieren mußten. Fünf Minuten vor Schluss erzielte Gellisch den Ausgleich und drei Minuten später besiegelte Börgen durch einen famosen Schuß das Schicksal der Elf aus der kleinen hildesheimischen Stadt (Schweinfurt zählt 45.000 Einwohner), die das Treffen in der Glückauf-Kampfbahn daheim in einem Saal durch eine „private Übertragung“ miterleben konnten.

Also während es Schalke in einem dramatischen Endkampf, wie man ihn selten auf Fußballfeldern erlebt, noch soeben schaffte,

hat der zweite westdeutsche Vertreter, VfL Vencath, die Segel streichen müssen.

In einem ziemlich unglücklichen Kampf verloren die Mannen um Hohmann gegen Wormatia Worms mit 3:2. Die Wormer, in deren Reihen bekanntlich der Nationalspieler Rath steht, müssen nun in Leipzig gegen den VfB Leipzig antreten. Der Sieger aus diesem Treffen hat sich am 3. Januar mit Schalke 04 darüber auseinanderzusetzen, wer für das nächste Jahr den Tschammer-Pokal, der sich zurzeit in Händen des 1. FC Nürnberg befindet, behüten soll. Auf-fallend war übrigens bei den Spielen der mögliche Besuch, Düsseldorf wartete mit 6000, Schalke mit 10.000 Zuschauern auf. Schuld daran soll nicht nur die schlechte Laune, die Freund Petrus jetzt Sonntags regelmäßig an den Tag legt, sein, sondern weit mehr noch die hohen Preise! Hoffentlich zieht man daraus die richtigen Lehren.

Im Schatten des Schalke Pokalspiels kamen in der westfälischen Gauliga

vier Punktspiele zum Austrag, die das Tabellenbild wieder einmal stark beeinflussten. Der bisherige Tabellenführer, Germania Barmen, verlor in Roten-burg 2:1 und mußte daher seinen Platz wieder an unseren heimischen Vertreter, Westfalia Herne, abtreten. Die Blaueisen vom Schloß Strünkede kamen in Bochum über Tus zu einem knappen 1:0-Sieg. Sie haben die erste Serie jetzt bis auf das Treffen gegen Schalke 04 abgeklafft. Ob dieses Spiel verloren, so ist der Punktetakt der Herne völlig ausgeglichen, geht man mit 9:9 Punkten in die zweite Serie. Es hätte bei einigem Glück weit besser sein können. Aber daran ist ja nun nichts mehr zu ändern. Immerhin darf man erwarten, daß die Mannschaft auch in der zweiten Serie zumindestens die gleiche Punktziffer einbringt und damit beim Abschluß der Spiele einen ehrenvollen Mittelplatz einnimmt. Ob Schalke am kommenden Sonntag an den Punktspielen teilnimmt, steht noch nicht fest. Bekanntlich werden drei Schalke: Szepan, Gellisch und Urban zum Vorrundenspiel gegen Italien abgeteilt. Wie man hört, will Schalke trotzdem antreten und zwar gegen Tus Bochum. Start nach vorn gekommen ist die Dortmunder Borussia. Obwohl sie immer noch ohne Renz spielen muß, behielt sie auch über Hüften 0:9 mit 2:1 die Oberhand und rückte damit auf den zweiten Tabellenplatz vor. Schlecht in Schwung kommen in diesem Jahr die Hüntropen. Sie bleiben in Herten mit 1:0 auf der Strecke.

In der westfälischen Bezirksklasse fehlte es auch diesmal nicht an Überraschungen. So wurde der heisse Favorit Gellischung in der Gruppe Gellischung von den Gladbecker Sportfreunden mit 3:1 geschlagen. Der VfB Bönig hatte in Ehrenfeld schwer zu kämpfen, setzte mit 1:0 aber seinen Siegeszug fort und hat nunmehr, nach Minuspunkten gerechnet, einen Vorsprung von drei Punkten vor dem nächstfolgenden Verein.

Im Niederrheingau gab es eine Sensation. Fortuna Düsseldorf wurde von Duisburg 99 mit 3:2 geschlagen, ein kleiner Trost für Venrich, das jetzt in die Tabelle relativ am günstigsten steht. Rotweiß Oberhausen behielt über Duisburg 05 mit 1:0 die Oberhand. Das einzige Tor des Tages schoß — Jürissen, Oberhausens bekannter Tormann. Er verwandelte fünf Minuten vor Schluss mit Bombenschuß einen Elfmeter. Hamborn 07 und Schwarzweiß Essen trennten sich mit 0:0. Am Mittelrhein scheint sich der SV Beuel mit den Gebr. Elbern zum Favoritenrecht auszumachen. Auch der VfR Köln mußte einen Punkt in der Bonner Vorrunde lassen. Beim Schlupfspiel hieß es 1:1. Der Mülheimer Sportverein unterlag gegen Süß 07 mit 2:1. Rhania Würfelten fertigte den Bonner Fußballverein mit 4:1 ab, und Köln 99 kam endlich zu einem Sieg, der mit 6:2 gegen Andernach recht deutlich ausfiel.

Im Reich

Gab es einige interessante Treffen. Ganz groß im Fahrt war der 1. FC Nürnberg, der in München über den alten Rivalen Bayern einen 7:1-Sieg feierte. Die Spielg. Rühli behielt über Bader München mit 1:0 die Oberhand. Im Schwabenland behauptete sich der VfB Stuttgart mit einem 4:2-Sieg über den SC Stuttgart an führender Stelle. Im Gau Baden hatte Mannheim-Waldhof alle Mühe den VfB Mühl-

burg mit 4:3 zu bezwingen, während sich der 1. FC Pforzheim gegen Sandhofen mit einem 1:1 zufrieden geben mußte. Im Gau Südwest hat sich die Situation sehr zu Gunsten von Wormatia Worms verschoben, denn die Offenbacher Riders wurden von der Frankfurter Eintracht mit 3:1 geschlagen. Im Gau Nordheffen scheinen die beiden alten Kampen, Borussia Fulda und Hanau 93, völlig außer Form zu sein. Die Hanauer spielten gegen Kema Wachenbuchen 1:1, während die Borussia in Kassel gegen den SC 03 sogar eine 4:0-Niederlage einstecken mußten. Im Gau Niederrhein behielt Werder Bremen über den Altmeister Arminia Hannover mit 6:2 die Oberhand, während Hannover 96 gegen den VfB Reine mit 1:0 verlor. Auch Eintracht Braunschweig verlor einen Punkt, da Borussia Harburg ihr ein 1:1 abtrotzte. Im Gau Nordmark stand das Treffen Viktoria Hamburg — HSV in dem Vordergrund des Interesses. Der HSV behielt mit 3:2 das bessere Ende für sich. Einbüttel fertigte Sperber Hamburg mit 6:1 ab, während Halsten Riel sich gegen Altona 93 mit einem 3:3 begnügen mußte. Im Gau Mitte behauptete sich der 1. SV Jena durch einen 2:0-Sieg über die Sportfreunde Halle. Im Gau Sachsen schlug Polizei Chemnitz den VfB Leipzig mit 5:3 und im Schlesischen meldete endlich Vorwärts Rastenburg wieder mal einen Sieg. Vorwärts Breslau wurde mit 2:0 geschlagen. In Berlin verlor diesmal alles nach dem Programm, ließen sich die Favoriten auf der ganzen Linie durch.

Anfänger war es in den Sportlagern ziemlich still. In Horlt-Gmüder gab es den Rekrus. Es war kein gerade freundlicher Abschied von des Weltens populärster Turfstätte. Die Favoriten waren unter den „Jernern“ ließen, so daß manche Turffreunde mit betrübten Mienen und leerem Sattel nach Hause zogen.

100 Fahrzeuge auf Geländefahrt

Rund um den Halterner See — Gelände- und Orientierungsfahrt NSKK, Wehrmacht und Polizei

Als letzte kraftfahrportale Veranstaltung dieses Jahres startete die NSKK-Staffel 3 M 66 am Sonntag eine Herbst-Gelände- u. Orientierungsfahrt „Rund um den Halterner See“. Leider stand die Veranstaltung im Zeichen einer ungewöhnlich schlechten Witterung. Regengüsse und Sturmböen beherrschten während des ganzen Fahrprogramms das Gelände rings um den See. Außer dem NSKK stellten zu dieser Fahrt die Wehrmacht (Heer und Luftwaffe) wie auch die Polizei ein starkes Kontingent von Fahrern und Fahrzeugen, die der Veranstaltung ihr besonderes Gepräge gaben. Außerdem waren vertreten alle Fahrteilnehmer der HJ, des DKB und DDLV. Start und Ziel der Fahrt befanden sich an der Wirtschaft Halterner Florie an der Straße Sinnen — Haltern. Nach der Fahrzeugabnahme und der Flaggeneinrichtung erfolgte um 9 Uhr der erste Start. Von den 161 gemeldeten Fahrzeugen stellten sich 100 Fahrzeuge dem Starter. Die Fahrstrecke betrug 135 Km. Sie begann gleich mit einer 13 Km. langen schwierigen Geländestrecke der Straße, Wald- und Feldwegstrecken folgten. Die Fahrt ging durch die Haard, dann an Haltern vorbei nach Herpelt über Kleinerefen, dann zurück südwärts zur Halterner Mühle, von dort über eine 8 Km. lange Geländestrecke durch das Bortenberggebiet zum Heimingshof, wo die Fahrer eine Schließung abzugeben hatten. Ueber Selm, Henrichsburg und Der ging die Fahrt schließlich zurück zum Ziel auf der Chauler Sinnen — Haltern. Trotz der widrigen Witterungs-umstände wurde der besondere Zweck der Fahrt — Prüfung der Fahrer und Fahrzeuge im Gelände, Übung im Kartieren, Handhabung des Wangeigers und Auffindung schwieriger Geländepunkte — in vollem Maße erfüllt. Gegen Abend nahm Standortführer Sannetorff die Siegerbekanntschaft vor. Die Siegerliste zeigt folgende Bestleistungen:

Kraftfahrer: Klasse A (unter 125 cm): ausgefallen; Klasse B (bis 250 cm): DKB-Mann Stevermann-Westerholt; Klasse C (über 250 cm): NSKK-Rottenführer Suchow-Datteln.

Kraftfahrer mit Beiwagen: Fahrmeister Rösser (Polizei Gladbeck); Kraftwagen unter 1200 cm: Landrat Ehrensberger-Reddinghausen; Kraftwagen über 1200 cm: NSKK-Rottenführer Keri-Gelsenkirchen.

Kübelkraftwagen: Wachmeister Kopei (Wehrmacht Münster), zugleich bester Fahrer des Tages.

25 km Herbst-Gepäckmarich in Magdeburg

2. Mannschaft SV-Brigade 35 siegt.

Der von der 21. SS-Standarte Magdeburg mit Unterstützung des Reichsfachamtes für Leichtathletik ausgerichete 25 km Herbst-Gepäckmarich wurde am Sonntag in Magdeburg ausgetragen und endete mit dem überraschenden Sieg der zweiten Mannschaft der SV-Brigade 35 Leipzig vor dem Deutschen Gepäckmarich-Meister, dem Nachrichtensturm der SV-Brigade 35 Leipzig. Der Wettbewerb war zum ersten Mal reichsweit ausgeschrieben worden und wies eine Beteiligung auf, die Gewähr für ausgezeichneten Sport gab. So gab es auch auf der ganzen Strecke Kämpfe, die an Schärfe nichts zu wünschen übrig ließen. Mit besonderer Spannung sah man dem Start der Deutschen Gepäckmarichmannschaft des Nachrichtensturms der SV-Brigade 35 Leipzig entgegen. Ueberraschend mußte sich der Deutsche Meister von der zweiten Mannschaft der SV-Brigade 35 geschlagen nehmen. Ausgeschieden knieten auch die 21. SS-Standarte Magdeburg und die Horst-Wessel-Standarte Berlin ab, die hinter den Leipziguern den dritten und vierten Platz belegen konnten.

Die Ergebnisse: Gruppe 1 (Wehrmacht und Polizei) 13 Magdeburg 5. Mannschaft 3:07:45. Gruppe 2 (Reichsarbeitsdienst) Reichsarbeitsdienst Gruppe 140 Leipzig 2:51:38,5. Gruppe 2 (SV, SS, NSKK)

1. SV-Brigade 35, Leipzig, 2. Mannschaft 2:36:06,5.
2. SV-Brigade 35, Leipzig, 1. Mannschaft 2:37:07,5.
3. 21. SS-Standarte Magdeburg, 1. Mannschaft 2:39:56,5.
4. SV-Brigade Horst Wessel, Berlin, 2:41:08,5.
5. Gruppe 4, Turn- und Sportvereine: 1. TuS Leipzig Lindenau 2:37:32,5.

Orientierungslauf im Kreise Bochum

Der Kreis Bochum erlebte am Sonntag den Orientierungslauf, der im Reffer und Hertener Wald durchgeführt wurde. Ausrichter war Reichsbahn Tus Wanne-Eickel. Nachdem die Läufer den Reffer und Hertener Wald durchquert hatten, ging es zum Zielpunkt, dem Wanne-Eickeler Waldfriedhof. Die Ergebnisse waren: Männer: 1. Reichsbahn Tus Wanne-Eickel 15:20 Min. — 2. Münster 08 16:25, 3. Bochumer Kanufklub 1. Mannschaft 21:50, 4. Bochumer Kanufklub 2. Mannschaft 24:55, 5. TB Wanne 26:40, 6. Jahn Bergen 30:55, 7. Tus Bochum 1. Mannschaft 32:50, 8. Sportklub Dahlhausen 34:40. — Jugend: 1. TuS Bochum 1. Mannschaft 15:27, 2. Turngemeinde Eickel 15:55, 3. Bochumer Kanufklub 17:40.

Deutsche Waldbauferkennung

Spring und der KVB Wittenberg.

Die 19. Deutsche Waldbauferkennung wurde am Samstag in der Nähe des kleinen Schwarzwalddörchens Freiburg entschieden. Der letzte diesjährige Teilstampf unserer Leichtathleten wurde zu einem Triumph der ausgezeichneten Langstreckengänge aus der Luther-Stadt Wittenberg. Spring gewann den Einzelauf auf der 9,5 km langen Strecke in 32:10,4 Min. ganz überlegen vor Hornoff-Darmstadt und Eberhardt-Neustadt-Hardt, und gewann damit zum dritten Male hintereinander den stolzen Titel. In der Mannschaftswertung war dem KVB Wittenberg der erste Platz mit den Läufern Spring, Schönrod und Böttcher nicht zu nehmen.

Das äußerst schwierige Gelände der Strecke, mit den vielen Steigungen, stellte an die Läufer große Anforderungen. Rund 50 Einzellauf und 12 Mannschaften gingen an den Start. Nach zwei Bahnrunden ging es durch den Möse-Park und schon nach wenigen Kilometern führte der mit der Strecke vertraute Freiburger Stadler. Mar Spring und sein Klubkamerad Schönrod lagen aber dicht hinter ihm und nach dem vierten Kilometer hatte Spring die Spitze und Stadler bereits 30 m hinter sich gelassen. Meister Spring behielt seinen Vorsprung immer weiter aus und paßte unangefochten die Ziellinie, während sich um die Plätze ein hartes Ringen zwischen Hornoff und Eberhardt entspann. Hornoff entschied diesen Kampf zu seinen Gunsten.

Ergebnisse: 1. M. Spring (Wittenberg) 32:10,4 Min.; 2. Hornoff (Darmstadt) 32:33, 3. Eberhardt (Neustadt); 4. Berg (Köln) 33:06,5; 5. Schinge (Stuttgart) 33:08; 6. Dymte (Berlin) 33:15; 7. Lütgens (Hamburg) 33:20; 8. Stadler (Freiburg) 33:36; 9. Schönrod (Wittenberg) 33:39; 10. Holthuis (Hamburg) 33:40 Min. — Mannschaftsmeister: 1. KVB Wittenberg 17 Punkte; 2. Hamburger AC 32 Punkte; 3. SC Allianz-Dresden 36 Punkte; 4. Reichsbahn-Reichspost Stuttgart 40 Punkte; 5. Berliner TSV 1850 45 Punkte. Badische Meister: 1. Stadler (Freiburg) 33:36.

Post Wanne — Herne 16 3:4 (3:3).

Herne 16 lag schon bald mit 1:0 in Führung; Post Wanne spielte mit Wind und konnte so die noch weiter erzielten Treffer bis zur Halbzeit aufholen. Post Wanne hatte mehrere neue Kräfte eingeleitet und siegelte nach der Halbzeit das Wanner Tor zu. Erst zwei Minuten vor Schluss schoß der Halbrechte von 16 nach einem schönen Alleingang das siebringende Tor.

Germania Herne — SV Södingen 2:1 (0:0)

Infolge plötzlicher, schwerer Erkrankung unseres Mitarbeiters veröffentlichen wir erst heute nachstehenden Bericht.

Auf dem Platz am Herne Bahnhof trafen sich diese Mannschaften zum fälligen Punktspiel. Was die 1500 Zuschauer zu sehen bekamen, war Kampf von beiden Seiten bis zur letzten Minute. Wieder einmal zeigten die Södingen, daß sie ihren vorletzten Tabellenplatz nicht verdient haben. Gleich mit dem Anpfiff gingen beide Mannschaften ganz aus sich heraus, galt es doch für Germania ihre führende Stellung zu verteidigen und für die Södingen sich aus der Gefahrenzone zu bringen. Bei leichter Ueberlegenheit der Gastgeber, die den Wind im Rücken hatten, wollte es nicht zu Toren kommen. Auch zeigte sich der Gasthüter als ein großer Köhner seines Faches, überhaupt waren, die Hinterrücklagen beider Vereine nur schwer zu schlagen. Selbst ein wegen Handpiels vom Schiedsrichter gegebener Elfmeterball konnte Herne linker Verteidiger nicht über die Torlinie bringen. Bis zur Pause verbrachte man die Zeit mit Feldspiel, wobei einige Vorstöße der Södingen schon von Herne Läuferreihe abgestoppt wurden. Torlos endete die erste Hälfte.

Nach Wiederbeginn ging es mit erhöhtem Einsatz weiter, wollte doch jede Mannschaft den Sieg an sich reißen. Germanias Sturm kam auch des öfteren auf durch, aber Södingens Hüter hielt, was zu halten war. Södingen antwortete mit Gegenangriffen, die aber schon bei Herne vorzüglich arbeitenden Verteidigern endete. Nach ungefähr 20 Minuten Spielbauer fiel durch Germanias Halbsinken aus einem Gedränge heraus der 1. Treffer. Södingen ließ den Kopf nicht hängen und griff immer wieder an. Der Erfolg sollte auch nicht ausbleiben, als die rechte Seite einmal gut durchkam, gelangte der Ball zum freistehenden Halbsinken und dieser landete unhalbar für Herne Hüter ein. Es waren noch 10 Minuten zu spielen, und beide Mannschaften wurden durch Anfeuerungsrufe ihrer Anhänger aufgemuntert. Man rechnete schon mit einem unentschiedenen Ausgang dieses Drittens. Als sich die Södingen wieder auf den Platz vor dem Schluss eine Regelmäßigkeit an Herne Mittelfürmer erlaubte, gab der Schiedsrichter einen Strafschütze den Germanias Halbsinken unhalbar für den Gasthüter einschloß. Damit war der Kampf entschieden und Germania verließ als knapper, aber verdienter Sieger den Platz. Zu bemerken wäre noch, daß der Linksaußen der Gäste vom Schiedsrichter des Platzes verwiesen wurde. Germ. 2 — Södingen 2 3:1.

Zwei Schweizer Fußball-Niederlagen

Oesterreich und Luxemburg liegen 3:1 (1:0)

Fast in letzter Minute hatte die Schweiz ihre Fußballwelt zum Europa-Pokalkampf gegen Oesterreich wesentlich umgestellt. Mittellaufers spielte Bernat von Grashoppers Zürich, der als geborener Schweizer erst in den letzten Tagen die Einbürgerung erhielt. Trotz dem reichte es aber für die Eidgenossen vor 22.000 Zuschauern in Zürich nicht zum Siege. Das Länder-spiel war spannend und nahm unter der Leitung des deutschen Schiedsrichters Weingartner-Offenbach seltsame potattharte Charakter an. Auschlaggebend für Oesterreich 3:1 (1:0)-Siege war vor allem das sichere Abwehrspiel von Sella und Schmaus, dann aber auch die gute Arbeit der gelamten Bausei. Die Schweizer hatten in Bernat, Bizzozzo und dann in dem als zurückgezogenen Halbsinken spielenden Tam Abegglen die besten Kräfte.

Bei schönem Wetter begann der 17. Fußball-Länderkampf der beiden Nationen. In der ersten Spielhälfte hatten beide Mannschaften gleich viel vom Spiel, doch konnten die Oesterreicher in der 25. Minute durch Bican in Führung gehen. Nach dem Wechsel erhöhte Hahnemann auf 2:0, und Binder auf 3:0. Mit dem Schlußpfiff zusammen kamen die Eidgenossen zu ihrem Ehrentreffer. Einer der schillerendsten Verteidiger verlor sich noch ein Selbsttor.

... und gegen Luxemburg.

In Luxemburg spielte eine zweite Schweizer Vertretung gegen die Nationalspieler von Luxemburg. Das Spiel der Schweizer war im Sturm nicht flüßig genug, so daß die Einheimischen zu einem verdienten 3:1 (1:0)-Siege kamen. Schiedsrichter war hier der Belgier Turfuger.

Weltalens beste Ringer wurden ermittelt

Auswahlkämpfe in Dortmund.

Der Gau Westfalen führte am Sonntag in Dortmund ein Auswahlkämpfe durch, um seine beste Mannschaft für den am 22. Nov. in Koblenz stattfindenden Kampf gegen den Gau Mittelrhein zu ermitteln. Die Kämpfe, die mit zwei Ausnahmen alle über die Zeit gingen, zog sich über fünf Stunden hin. Im allgemeinen gab es Favoritenliege. Lediglich im Federgewicht entaucht der Dortmunder Bickhof, da er durch Knothe-Hohenlimburg und Wendenmuth-Kirchlinde Punktverluste einstecken mußte. Im Leichtgewicht scheiterte der Hörter Weikart an Dreihaus-Heros Dortmund.

Nach dem Ergebnis der Kämpfe wurde folgende Mannschaft der „Turnerjuger“ für den Kampf in Koblenz aufgestellt:

Bantam: Köhler-Hohenlimburg.
Feder: Wendenmuth-Kirchlinde.
Leicht: Dreihaus-Heros Dortmund.
Mittel: Weikart-Holand Dortmund.
Halbschwer: Regelfli-Allemania Dortmund.
Schwergewicht: Liebern-Heros Dortmund.

Pferdesport

Unsere Voraussagen.

Mallons-Caffite.

1. R.: Le Bainquet — Royal Legend; 2. R.: Chiquet — Step Along; 3. Saint Alain — Agrafe; 4. R.: La Gazelle — Mandataire; 5. R.: Ropame — Tant Bis; 6. R.: Cartown — Rienzo; 7. R.: Gazelle VI — Compiègne.



Beleuchtungs-Rezept Nr. 8

Zum Ausfun wird viel Licht gebraucht. Für jede, blühende, beleuchtete am Tag müssen man mindestens eine 60 Watt-Lampe in eines Opalglasglobe. Obam-D-Lampen mit Goldbelüftung und des Doppelwand sind in den Elektro-Fachgeschäften für 40, 60, 75 u. 100 Watt erhältlich. Nachfragen Sie aber nicht!

OSRAM-D-LAMPEN



